

Bernadette Grawe

## Gegenbewegungen im öffentlichen Raum – Persönliche Anmerkungen zu Szenen einer Kleinstadt im Sommer und Herbst 2019

Es ist ein beunruhigender Befund. Das Jahr 2019 ist gekennzeichnet durch ein weiteres Ansteigen oder/und Sichtbarwerden populistischer und rechtsextremer Einstellungen in unserer Gesellschaft. Entsprechende Positionen werden nur halbherzig zurückgewiesen, in Halle erschießt ein Mann zwei Menschen vor einem Döner-Imbiss, seine Versuche, in die Synagoge einzudringen, scheitern. In Kassel (ganz in der Nähe von Warburg, meinem Wohnort) wird ein Kommunalpolitiker, der sich mit klaren Worten politisch gegen rechts positioniert, in seinem Haus erschossen. Anderen (Kommunal-) Politikern machen Hetzparolen und Morddrohungen das Leben schwer, die politische Sprache verschärft sich – und das nicht nur im Internet. Was man normalerweise als unrechtmäßige sprachliche Entgleisung gegenüber einer Politikerin verstehen würde, wird nach einer Klage in einem juristischen Urteil als hinzunehmende Meinungsäußerung bezeichnet.

Wir blicken auf eine weltpolitische Situation, die einen Populismus geradezu zu ermutigen scheint, mit dem Realitäten nicht ernstgenommen und offen die eigenen Interessen agiert werden. Der Problemdruck an den Rändern Europas, im Vorderen Orient und in Afrika ist offenbar so groß, nachhaltige menschenwürdige Lösungen im Umgang mit Menschen, die vor Kriegen, Gewalt, Arbeitslosigkeit und Armut fliehen, scheinen so weit entfernt, dass Polarisierungen hier immer mehr Nahrung erhalten. Schließlich: Die neue Shell-Jugendstudie vermeldet in diesen Tagen Mitte Oktober, dass Jugendliche sich zwar stärker als früher politisieren (fridays for future), dass sie aber gerne auch populistischen Parolen folgen, wenn sie in persönliche Konflikte und Krisen geraten.

Für uns als Supervisor\*innen liegt der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit und Expertise eher auf beruflichen Rollenproblemen von Menschen, auf ihren Störungen, Konflikten und unangemessenen Verfahren im Umgang mit den Leitungs- Beziehungs- und Gruppenprozessen in einer Organisation. Aufklärungen speisen sich aus einer sozialwissenschaftlich und psychodynamisch verankerten Expertise und unsere professionelle Rolle arbeitet sich zusammen mit den Ratsuchenden an den Dialektiken, Ambiguitäten, den vor- und unbewussten Konflikten einer zu entschlüsselnden Situation ab. In den letzten Jahren haben wir vielleicht stärker als früher den Blick auf die Arbeitswelt und ihren Wandel durch grundlegende gesellschaftliche Veränderungen gerichtet, möglicherweise aber weniger auf die allgemeinen politischen Entwicklungen. Doch zunehmend viele soziale Organisationen sind mit den traumatischen Folgen von Migration und Flucht bei ihren Klient\*innen beschäftigt und diese Herausforderungen werden auch Gegenstand supervisorischer Begleitung.

In Gesprächen mit Kolleg\*innen und Freund\*innen macht sich angesichts des erkennbaren Populismus eine innere Aufregung breit. Wir fragen uns: Wo sind die Gegenbewegungen? Wie erfolgreich sind sie? Hält unser Rechtssystem der Verrohung stand? Wird es untergraben oder ausgehöhlt? Was könnten wir selbst tun? Unverkennbar gibt es in

unserer Presse- und Medienlandschaft sorgfältig recherchierte Analysen und nachdenklich formulierte Zeitungsartikel. In vielen Städten sind deutlich Protestbewegungen und Demonstrationen erkennbar.

In diesem Jahr haben im öffentlichen Raum auch der Kleinstadt, in der ich wohne, verschiedene Aktionen stattgefunden, die mich überrascht haben. So entstand zum einen eine Ausstellung mit Bildern, die über die Stadt verteilt an öffentlichen Plätzen für jeden sichtbar war, eine Ausstellung, die eine Art „Museum der Menschheit“ sichtbar werden ließ. Zum anderen wurde als Gegenbewegung gegen einen parallel durchgeführten Landesparteitag der AFD im Sommer in wenigen Wochen ein zweitägiges Fest auf die Beine gestellt, bei dem über 3000 Bürger für ein „Buntes Warburg – gemeinsam für Demokratie und Toleranz“ (so das Motto) eintraten.

Mit den folgenden Ausführungen möchte ich das Entstehen dieser Gegenbewegungen im öffentlichen Raum darstellen. Dabei frage ich mich: Wie konnten sie entstehen? Welche Ursachen hat dieser für alle ermutigende Erfolg in der sozialen, politischen und kulturellen Geschichte dieser Stadt? Wen und was braucht es, um so etwas auf die Beine zu stellen?

Warburg liegt in Ostwestfalen und hat noch eine spätmittelalterliche Altstadt mit vielen Fachwerkhäusern unten an der Diemel. Nur wenige Schritte hinter dem mittelalterlichen Rathaus führt eine Treppe durch kleine Gässchen an der imposanten Stadtmauer, die den Burgberg absichert, hinauf in die Neustadt. Dann geht man durch die Torbögen des zweiten alten und heute noch genutzten Rathauses auf den Neustadtmarkt – auch dieser noch mit spätmittelalterlichen Fachwerkhäusern gesäumt. Die Stadt mit ihren umliegenden Dörfern hat insgesamt 24.000 Einwohner, die Kernstadt etwa 10.000.

Noch immer fühle ich mich in Warburg als Neubürgerin, auch wenn ich hier meine Praxis als Supervisorin habe und nach und nach auch mit dieser Tätigkeit von den örtlichen Institutionen und Initiativen wahrgenommen und angefragt werde. Das Folgende ist daher keine systematische Analyse der politischen Landschaft – dazu kenne ich viel zu wenig Hintergründe – es soll vielmehr von zwei erlebten Aktionen in diesem Jahr berichtet werden. Am Ende will ich aber auch ein paar Vermutungen anstellen, denn ich fragte mich: wie kommt es dazu und aus welchen Quellen speist sich das große Interesse und die große Teilnahme an diesen Aktionen...Und nicht zuletzt: welche Gedanken bewegen mich als Supervisorin und Gruppendynamikerin?

## „Museum der Menschheit“ (Mai-Oktober 2019)

Seit dem Frühsommer waren in der Kleinstadt Warburg an vielen öffentlichen Plätzen überlebensgroße Photographien aufgestellt<sup>1</sup>. Abgebildet waren Gesichter von geflüchteten Kindern und Erwachsenen, deren ethnische Herkunft manchmal ganz deutlich sichtbar wurde. Aber diese großen Fotos bildeten nicht nur Geflüchtete ab.

Da stand man bei einem Gang auf den Wochenmarkt der Neustadt plötzlich vor dem Bild von Kofi Annan, dem ehemaligen Uno-Generalsekretär, der sich in langen und mühsamen

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/warburg-ausstellung-fotografie-100.html>, Abruf 6.11.19

Kämpfen für den Weltfrieden eingesetzt hat. Daneben dann Gesichter von Geflüchteten oder einfach Menschen aus der ganzen Welt, aber auch von Warburger Bürgern, Menschen, die sich bereitgefunden haben, sich in dieser Reihe ausstellen zu lassen und mit direktem Blick in die Kamera abgelichtet worden waren.

Man musste den Blick heben, diese Präsentation hatte etwas Erhoben - Erhabenes. Man kam nicht daran vorbei. Die Fotos waren – bei einem monochromen schwarzen Hintergrund - farbig eher zurückhaltend, sie kamen mit einer feinen Körnung daher, der Blick des abgebildeten Menschen trat vor und in der Direktheit auch gleichzeitig wieder zurück hinter einen ganz persönlichen Ausdruck im Gesicht. Man wurde von einer stillen Ernsthaftigkeit erfasst, man folgte den Gesichtslinien, es regten sich innere Bilder, Phantasien über die Erfahrungen, die Kultur und die Biographien der hier präsentierten Menschen.

„Museum der Menschheit - Wo Hoffnung, Schönheit und Würde zusammenkommen...“ – so hieß diese Ausstellung... und der niederländische Fotograf Ruben Timman hatte für Warburg aus einem Fundus von mehr als 3500 Bildern hier Vertreter\*innen der Menschheit fast aller Kontinente ausgestellt. In ihren Ausdrucksgesten war die kulturelle Prägung oder eine ganz persönliche Behinderung deutlich sichtbar – immer aber trat auch die Allgemeinheit und Schönheit des Menschlichen hervor.

Die Initiativgruppe, die diese Ausstellung nach Warburg geholt hatte, veranstaltete flankierend Konzerte, einen Gesprächsabend mit dem Fotografen und ein großes Abschlussfest mit Musik, Tanz und gemeinsamem Essen von mitgebrachten Speisen. In einem Vortrag sprach Gerald Hüther vor großem Publikum in der Stadthalle über „Würde“ und meinte u.a.: Hierarchie alleine schaffe in unserer so unübersichtlich gewordenen Gesellschaft keine Ordnung mehr. Regressionen in einfache Lösungen seien auch kein Weg. Ordnung entstehe aber dann, wenn wir uns unserer Würde als eines inneren Kompasses mehr bewusstwerden könnten, aus Selbstachtung und Selbstgefühl heraus könne man den anderen nicht mehr nur zu einem Objekt machen.

## „Buntes Warburg – gemeinsam für Demokratie und Toleranz“ (Juli 2019)

Als sich im Sommer 2019 abzeichnete, dass die AFD ihren Landesparteitag vom 6.-7.Juli in der Warburger Schützenhalle abhalten würde, entstand bei vielen engagierten Bürger\*innen, Gruppen und Organisationen die Idee, parallel dazu eine Aktion in der Stadt Warburg auf die Beine zu stellen. In wenigen Wochen wurde ein breites Aktionsbündnis von Parteien, kirchlichen Gruppen, Flüchtlingsinitiativen, Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen gebildet mit dem Ziel, die Vielfalt der Bürger\*innen dieser Stadt „mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen zu zeigen, die aber ein Verständnis von Demokratie, Toleranz, Respekt, Offenheit und Würde vereint. Damit sollte die Aktion die Grundlagen eines Zusammenlebens auf dem Boden des Grundgesetzes vergegenwärtigen.“<sup>2</sup>

Und so entstand auf dem Warburger Marktplatz der Neustadt – unter den überlebensgroßen Fotoportraits der Ausstellung „Museum der Menschheit“ des Fotografen

---

<sup>2</sup> Rainer Mues, Pressemitteilung des Aktionsbündnisses „Buntes Warburg“ vom 8.7.2019.

Ruben Timman (s.o.) - an zwei Tagen ein Fest, bei dem etwa 3000 Bürger und Bürgerinnen teilnahmen, die von 120 Künstlern und Künstlerinnen kabarettistisch und musikalisch unterhalten wurden durch ein insgesamt 18 Stunden dauerndes – witziges und unterhaltsames, aber auch immer wieder nachdenkliches und teilweise scharfzüngiges - Programm.<sup>3</sup>

Viele Vereine, Gruppen, Schulen und Einzelpersonen, ob Sozialverbände, kirchliche Gruppen oder geflüchtete Neubürger\*innen von Warburg boten an kleinen Ständen Getränke und auch internationale Speisen an und schafften damit eine kulinarische Vielfalt. Künstler\*innen hatten auf ihre Honorare verzichtet, die Stadt, aber auch Firmen und Privatpersonen brachten Spenden zusammen, so dass die organisatorischen Herausforderungen gemeistert werden konnten.

Die vielen bunten Regenschirme, die von den teilnehmenden Bürger\*innen an diesen sonnigen Tagen aufgespannt worden waren, dokumentierten die bekundete Absicht, Denkanstöße zu geben und zu verdeutlichen, dass Unterschiede durch Toleranz, Gespräche, gegenseitiges Kennenlernen und Aufeinander zugehen an Bedrohlichkeit verlieren können.

Die Initiatoren waren selbst überrascht über den Zuspruch, der hier von den beteiligten Gruppen und Einzelpersonen – aber auch aus der gesamten Öffentlichkeit - kam, sie waren überrascht darüber, dass das alles mit viel Spaß und angesichts der kurzen Zeit ohne große Pannen durchgeführt werden konnte. Und so besteht die Absicht, den Faden dieser Bewegung im Sommer des nächsten Jahres durch andere Aktionen wieder aufzunehmen.

## Wie kommt es dazu?

Wenn ich diese beiden Veranstaltungen und ihre flankierenden Aktionen allein nur in diesem Jahr betrachte, entsteht zunächst eine Verwunderung und ein Staunen über diese Vielfalt, über die Verankerung in der Bevölkerung, über die schlichte Menge an beteiligten Menschen. Sicher: die Aktionsbeteiligten verband ein Gefühl „gegen...“ etwas zu sein. Das eint ja meistens - nüchtern betrachtet - schnell und kann auch vorhandene politische und kulturelle Unterschiede vorübergehend kaschieren. Aber das Fest in seiner Vielfalt beschwor gar nicht die laute Opposition. Es setzte eher spielerisch auf das Gegenmodell einer Akzeptanz von Unterschieden und die kabarettistischen Beiträge entbehrten nicht eines subversiven Humors, sie entbehrten nicht des Gelächters als „... der Hoffnung letzte Waffe“.<sup>4</sup>

Im Gespräch mit einigen Personen, die sich seit Jahren hier in Warburg engagieren, stellte ich Fragen wie: Gibt es hier in Warburg eine historisch gewachsene Liberalität? Gibt es einen Fundus von zivilen Werten? Oder handelt es sich mehr zufällig um ganz verschiedene Gruppen von Menschen, die bereit waren, sich kurzfristig für eine Sache (und gegen die AfD) einzusetzen, die gute persönliche Beziehungen untereinander pflegen und Mobilisierungsfähigkeiten haben...? Was fällt auf, wenn man Warburg näher betrachtet?

Große Weltreligionen sind hier (auch im Stadtbild) in einer erstaunlichen Vielfalt vertreten, neben katholischen und evangelischen Gemeinden, freien religiösen

---

<sup>3</sup> Vgl. auch: <https://bi-boerdeland.de/buntes-warburg/> Abruf 6.11.2019

<sup>4</sup> Vgl. Cox 1970.

Gemeinschaften und Kirchen, gibt es auch einen islamischen Kulturverein mit einem eigenen Versammlungsraum. Hier leben Bahais und die syrisch-orthodoxe Kirche von Westfalen hat ein großes Kloster mit dem Sitz der Erzdiözese für Deutschland. Im Warburger Bahnhof besteht seit Jahren ein buddhistischer Tempel mit einer dort lebenden Gemeinschaft. Warburg war fast 700 Jahre lang Sitz des Noviziates der westfälischen Ordensprovinz der Dominikaner und seit dem 17. Jahrhundert Sitz des Oberlandesrabbinates von Westfalen. Dieses letzte wurde zwar 1820 nach Münster verlegt, aber der große jüdische Friedhof und über 40 „Stolpersteine“ erinnern nicht nur an die hier integrierten Juden, sondern auch an deren Vertreibung und Vernichtung zur Zeit des Nationalsozialismus.

Ganz abgesehen von einer Wertetradition, die sich aus vielfältigen religiösen Überzeugungen speist, lassen auch ein paar weitere Aspekte der Regionalgeschichte die These plausibel erscheinen, dass hier in und um Warburg herum vielleicht ein „Bodensatz“ von erfolgreichen Erfahrungen mit zivilgesellschaftlichem Engagement besteht. Hier leben engagierte Bürger\*innen, die auch kurzfristig bereit sind, sich an Aktionen zu beteiligen, wenn politische und gesellschaftliche Herausforderungen entstehen. Auf einige wenige dieser – sicher erweiterbaren – Aspekte möchte ich hier eingehen.

### **Bürgerinitiative lebenswertes Bördeland und Diemeltal (1989)**

Aus einem Widerstand gegen in der Region geplante Sondermülldeponien entstand 1989 eine bis heute aktive Bürgerinitiative als ein breites Bündnis mit über 3.000 Mitgliedern.

„Der Protest in der Region war in den zahlreichen Plakaten an unzähligen Scheunen und Hauswänden in der Region sichtbar. Mahnkreuze wurden an potentiellen Standorten aufgestellt. Der Widerstand gipfelte in einem Protestzug durch die Detmolder Innenstadt. Über 7.000 Teilnehmer zogen am 6.12.1993 zum Verwaltungssitz der Bezirksregierung – die größte Demonstration, die Ostwestfalen bis dahin erlebte. Der Widerstand hatte Erfolg. Im Februar 1994 gab die Düsseldorfer Landesregierung die Einstellung des Standortsuchverfahrens für eine Sondermülldeponie bekannt.“<sup>5</sup>

Diese Initiative war mit diesem Erfolg nicht zu Ende (sie feierte gerade ihr 30j. Bestehen), vielmehr richtete sich seither das Engagement auf eine regionale Versorgung, auf die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und regionaler Märkte, um die ökologische Verantwortung von Bürger\*innen für ihr direktes Lebensumfeld ins Bewusstsein zu heben.

### **Die Stadt Warburg unterzeichnete die Erd Charta (2011)**

Im Jahre 2000 wurde auf Initiative der Vereinten Nationen und nach mehrjährigen weltweiten Konsultationen von Vertreter\*innen zahlreicher Organisationen aus verschiedenen Ländern eine „Erd Charta“ verabschiedet. Neben der Charta der Vereinten

---

<sup>5</sup> Quelle: [http://www.warburgzumsonntag.de/panorama\\_artikel,-%E2%80%9E30-Jahre-Buergerinitiative-lebenswertes-Boerdeland-und-Diemeltal-%E2%80%93-30-Jahre-Engagement-fuer-die-Region- arid,678708.html](http://www.warburgzumsonntag.de/panorama_artikel,-%E2%80%9E30-Jahre-Buergerinitiative-lebenswertes-Boerdeland-und-Diemeltal-%E2%80%93-30-Jahre-Engagement-fuer-die-Region- arid,678708.html), Abruf 6.11.2019

Nationen und der Erklärung der Menschenrechte nimmt die Erd Charta vor allem die globalen Herausforderungen des Klimawandels in den Blick. In ihrer Präambel heißt es: „Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss. Da die Welt zunehmend miteinander verflochten ist und ökologisch zerbrechlicher wird, birgt die Zukunft gleichzeitig große Gefahren und große Chancen...“<sup>6</sup> Ihre Kapitel beziehen sich auf: 1. Die Achtung vor dem Leben, 2. Ökologische Ganzheit, 3. Soziale Gerechtigkeit 4. Demokratie und Frieden. Mittlerweile haben über 4.500 Organisationen die Erd-Charta unterzeichnet, darunter viele Regierungen und internationale Organisationen.

Auf Initiative von engagierten Bürgern und Bürgerinnen unterzeichnete die Stadt Warburg diese Erd Charta. Die Warburger Realschule wurde zuerst „Erd Charta – Schule“. Gefolgt von der Sekundarschule und vom Gymnasium „Marianum“ veranstalten die Schulen seither regelmäßig Projektwochen, in denen die Positionen der Erd Charta diskutiert und in Aktionen umgesetzt werden.

### **Warburger Gymnasium Marianum trat der Initiative „Schule ohne Rassismus“ bei (2018)**

Am 14.11. 2018 berichtete das Westfalenblatt, dass das Warburger Gymnasium „Marianum“ nun »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« sei. Seit Jahren können Schulen bei der Initiative mitmachen. In einer Selbstverpflichtung erklären sie, aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung vorzugehen und couragiert zu handeln. Deutschlandweit machten 2500 Schulen mit, in NRW seien es 800. Der Regisseur Heinrich Hadding, der selbst ehemaliger Schüler des Marianum ist, hat die Patenschaft dieses Projektes übernommen. Tatsächlich blieb es im Marianum nicht bei diesen Absichtserklärungen. Viele Schüler und Schülerinnen engagieren sich auch aktuell noch aktiv bei der Flüchtlingsarbeit. So gibt es inzwischen über 40 „Paare“, bei denen eine Schülerin oder ein Schüler ein Flüchtlingskind als Pate oder Patin bei Deutschkenntnissen oder durch Nachhilfeunterricht unterstützen.

### **Flüchtlingsinitiative „Zweite Heimat“ eröffnet Café und Begegnungsstätte (2019)**

Wie in vielen anderen Städten so hatte sich auch in Warburg – mit zunehmender Beteiligung im Jahr 2015 als Flüchtlinge in ungeahntem Ausmaß nach Europa drängten - eine Warburger Flüchtlingsinitiative gebildet, in der bis heute neben Einzelpersonen auch Sozialverbände und Kirchen aktiv sind. In den letzten Jahren wurde aber mehr und mehr klar, dass Integration nur gelingen kann, wenn sie strukturiert angegangen wird. Geflüchtete brauchen auch Orte außerhalb der Flüchtlingsheime, und so wurde ein Verein gegründet mit dem programmatischen Titel „Zweite Heimat“<sup>7</sup>. Das erste Projekt dieses 2018 gegründeten Vereins war die Einrichtung einer Begegnungsstätte, einem Café in der Innenstadt, das schließlich im Februar 2019 eröffnet werden konnte.

---

<sup>6</sup> Quelle: <https://Erd-Charta.de/die-erd-charta/der-text-der-erd-charta/praeambel/> Abruf 10.11.2019

<sup>7</sup><http://www.zweite-heimat-warburg.de/> Abruf 10.11.2019

Mit den Geflüchteten kamen ja nicht nur Menschen in Not in die Stadt. Sie brachten und bringen bis heute vielfältige kulturelle Kompetenzen mit. Als besondere Gäste begleiteten daher der Pianist Aeham Ahmad, 1988 in einem Vorort von Damaskus geboren, und sein Vater Ahmad die Eröffnung des Cafés<sup>8</sup> musikalisch. YouTube-Videos von Ahmads Auftritten in den Ruinen des Flüchtlingslagers Jarmouk waren um die Welt gegangen. Sie zeigen den jungen Mann inmitten zerbombter Häuser mitten auf der Straße singend an seinem verstimmten Ukraina-Klavier. Im syrischen Krieg wurde er mehrfach verletzt, die Sehnen zweier seiner Finger waren von Granatsplittern durchtrennt worden. Inzwischen haben er und seine Familie – unterstützt durch Mitglieder des Vereins - in Warburg ein Haus gefunden und sich hier niedergelassen.

## Und die Quintessenz? Öffentliche Räume schaffen Zusammenhalt

In seinem neuen Buch „Alles könnte anders sein“ stellt Harald Welzer (2019) fest, dass Städte sich vergleichsweise als die dauerhafteste und resilienteste Sozialform erwiesen haben. „Während Reiche, Imperien, Staaten, Regime kommen und gehen, überdauern Städte viele hundert und manchmal auch Tausende von Jahren. Offensichtlich entwickeln sich dort, wo viele Menschen mit ganz unterschiedlichem kulturellem Gepäck zusammenkommen, Lebensformen von großer Nachhaltigkeit...“ (Welzer 2019, S. 244)

Städte – und so auch Warburg – sind auch Orte sozialer Ungleichheit. Und doch sind sie gleichzeitig die Orte, an denen dazu Gegenbewegungen entstehen können, weil Selbsthilfepotenzial vorhanden ist. Bewegungen wie die „Tafeln“ einerseits und „urban gardening“ andererseits zeugen davon, dass Menschen ihren näheren Lebensort sozial und ökologisch gestalten wollen. Beispiele aus Mega-Cities verdeutlichen, so Welzer (2019, S. 247), dass Selbststeuerung und Autonomie stark zur Gestaltung und Gemeinschaftsbildung beitragen. Und seine These ist: Städte sind und haben soziale Intelligenz.

Dabei hat die analoge Kommunikation, so seine Darstellung, viel mehr Kreativitätspotenzial als die digitale. Mit der „Initiative Offene Gesellschaft“ haben er und sein Zukunftsforum inzwischen über 1000 öffentliche Debatten veranstaltet, „auf denen Menschen gemeinsam darüber gesprochen haben, welche Gesellschaft sie sein und haben wollen (...) Öffentliche Debatten haben gegenüber virtuellen einen entschiedenen Unterschied: Die Sprecherinnen und Sprecher sind anwesend und sichtbar, sie verstecken sich nicht in der Anonymität. (...) Deshalb braucht die Stadt für freie Menschen Orte der organisierten und auch der zwanglosen Begegnung, und sie braucht eine gelassene Atmosphäre, ohne Stress und Hetze.“ (Welzer 2019, 250f)

Genau solche Begegnungen haben hier in Warburg stattgefunden. Das allererste Treffen, bei dem das Fest „Buntes Warburg- gemeinsam für Demokratie und Toleranz“ vorbereitet wurde und bei dem über 70 Personen - Delegierte örtlicher Initiativen, Vereinen und Parteien sowie engagierte Einzelpersonen zusammenkamen, war erstaunlich ruhig und konzentriert abgelaufen. Innerhalb von nicht mal 90 Minuten war nach konstruktiver Debatte eine Leitung gefunden, ein Steuerkreis gebildet, das Motto entschieden, Ideen entwickelt,

---

<sup>8</sup> [https://www.nw.de/lokal/kreis\\_hoexter/warburg/22373799\\_Cafe-Zweite-Heimat-Ein-neuer-Treffpunkt-der-Kulturen-in-Warburg.html](https://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/warburg/22373799_Cafe-Zweite-Heimat-Ein-neuer-Treffpunkt-der-Kulturen-in-Warburg.html), Abruf 10.11.2019

Bühnen angeboten, Aktionen vorgeschlagen... Ganz offenbar waren hier Menschen beteiligt, die alle schon eigene Aktionen auf die Beine gestellt hatten, denen diese Organisationsarbeit und die öffentliche Debatte nicht fremd waren, die Zeit und Ideen einbrachten. Warburg hat offenbar eine Größe, in der es möglich ist, die Vertreter\*innen verschiedener Gruppen auch persönlich zu kennen und damit gegenseitig auch einschätzen zu können, wen man für welches Anliegen vielleicht gewinnen könnte.

Befragte Initiator\*innen dieser Aktionen wiesen aber auch darauf hin, dass die meisten engagierten Bürger\*innen nicht unbedingt aus Warburg stammen – zugezogene Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen oder andere politisch, kulturell oder sozial Interessierte sind unter den Engagierten zu finden. Diese Beobachtung bestätigt, dass der Integrationswille von Neubürger\*innen sich durchaus belebend auf eine Kommune auswirkt.

Ich bin angesichts eines offensichtlichen Rechtsrucks in unserem Land und angesichts einiger überraschender Gegenbewegungen in diesem Jahr hier in Warburg mit der Frage angetreten: Was kann man hier lernen, erkennen, übertragen? Man sollte den kleinen Ort Warburg gewiss nicht idealisieren – dafür gibt es genügend Beispiele für Engstirnigkeit, übereilte bzw. wenig nachhaltige politische Entscheidungen. Und nicht zuletzt haben bei der Europa-Wahl etwa 12 % der Bürger der AFD ihre Stimme gegeben. Aber ganz sicher ist auch, dass hier ein offenes Klima herrscht, in dem der Kontakt und das Aufeinander zugehen immer wieder neue Bewegung schafft.

Und die Erfahrung dieses Jahres zeigt, dass Bürger Foren der politischen Auseinandersetzung suchen und wertschätzen, bei denen man aus einer Anonymität heraustritt und erlebt, dass man mit seinen Anliegen nicht ganz allein ist.

Als Supervisorinnen wissen wir um die stärkende und ermutigende Kraft der direkten Auseinandersetzung, wir wissen, dass hinter erfolgreichen Aktionen immer verlässliche und tragfähige Beziehungen stehen. Als Gruppendynamiker\*innen wissen wir, dass große Gruppen ein unglaublich kreatives Potenzial entfalten können (Königswieser und Keil 2000). Schon de Mare hatte 1977 festgestellt, dass eine große Gruppe neben einer eher beunruhigten Fähigkeit, starke Emotionen hervorzurufen aber auch ein „hochsensibler Denkapparat (sei, BG), vorausgesetzt, sie hat genügend Platz und Zeit, ihre Matrix oder Organisation, ihre Kommunikation und ihre Kontrolle zu entwickeln..." (Mare 1977, S. 142)

Nach meiner Kenntnis waren an den Aktionen hier in Warburg entsprechende Kolleg\*innen sowohl an unterstützenden Moderationen und an Konfliktklärungen hilfreich beteiligt. Als Supervisor\*innen und Gruppendynamiker\*innen sind wir gut für diese Prozesse ausgebildet, wir haben einen Blick für den Sand im Getriebe, der sich trotz besten Absichten beim Zusammenspiel engagierter Akteure einstellt. Ist es nicht an der Zeit, die Komfortzonen unserer Beratungsräume gelegentlich zu verlassen und unsere Kompetenzen systematischer zur Verfügung zu stellen?

## Literaturverzeichnis

Cox, Harvey (1970): Das Fest der Narren. Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe. 2. Aufl., 8. - 12. Tsd. Stuttgart: Kreuz-Verl.

Königswieser, Roswita; Keil, Marion (Hg.) (2000): Das Feuer großer Gruppen. Konzepte, Designs, Praxisbeispiele für Großveranstaltungen. Beratergruppe Neuwaldegg. Stuttgart: Klett-Cotta.

Mare, Patrick de (1977): Die Politik großer Gruppen. In: Lionel Kreeger und Irmela Köstlin (Hg.): Die Großgruppe. Stuttgart: Klett (Konzepte der Humanwissenschaften), S. 140–153.

Welzer, Harald (2019): Alles könnte anders sein. Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen. Frankfurt am Main: S. Fischer.